

Wesel

## „Selbst das Arbeitsamt hat es nicht bemerkt“

Mehr als sechs Millionen Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Nur wenige kämpfen dagegen an – aus Scham. Wir haben mit zwei Betroffenen aus Wesel gesprochen, die sich nicht verstecken. Zumindest nicht mehr.



Ulla Freitag (links) und Jessica Tepass sind funktionale Analphabetinnen. Während Freitag schon immer offen damit umgeht, hat sich Tepass lange versteckt.

Fotos: Emma Büns

---

VON EMMA BÜNS

---

**WESEL** · Neulich in der Getränkeabteilung eines Supermarktes wurde Jessica Tepass von einem jungen Mann angesprochen. Er tippte auf ein Preisschild

und fragte, was da denn stehe – er habe seine Brille vergessen. Ein Satz, den die 39 Jahre alte Weselerin gut kennt. Und der oft mehr bedeutet als schlechte Augen. „Für viele ist das eine Ausrede, wenn man nicht lesen kann, sich aber nicht traut, das zuzugeben“, sagt sie. „Es ist verrückt, dass ausgerechnet ich so angesprochen wurde. Denn lange war dieser Satz beim Einkaufen auch meine Ausrede.“

Tepass ist sogenannte funktionale Analphabetin. Und damit nicht allein: In Deutschland haben 6,2 Millionen Erwachsene Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben, in Wesel sind es rund 4000 Menschen. Nach Schätzungen von Experten ist jeder achte Volljährige in Nordrhein-Westfalen von funktionalem Analphabetismus betroffen. Das Problem: Nur wenige besuchen einen Grundbildungskurs. Die meisten verstecken sich, leben mit massiven Einschränkungen im Alltag.

Bei Tepass sah das lange genauso aus: ausweichen, überspielen und hoffen, dass es niemandem auffällt. „Ich war gut darin, es zu verheimlichen“, meint sie. Im Supermarkt habe sie mit Ausreden wie der vergessenen Brille nach Hilfe gefragt, Post sei meistens in einer Schublade verschwunden, wichtige Formulare habe sie nur „mit Ach und Krach“ ausfüllen können, wie sie sagt. „Das aber funktionierte so gut, dass selbst das Arbeitsamt nicht bemerkt hat, dass ich nicht richtig lesen und schreiben konnte.“

Der Weg raus aus ihrem Versteck führt bei Jessica Tepass über einen Termin. Meistens dreimal in der Woche, an festen Tagen und zu festen Zeiten, sitzt sie im Kurs Lesen und Schreiben für Erwachsene bei der Volkshochschule (VHS) Wesel. Das macht sie seit 2020. Die Teilnehmer lernen das Alphabet und die Zahlen, sie lesen einfache Texte und schreiben leichte Sätze. Und sie arbeiten nicht alle an denselben Übungen, sondern an denen, die am besten zu ihrem Alltag passen.

Die größten Fortschritte bemerkte Tepass in den ersten drei Jahren. Heute kann sie gut lesen. Das Schreiben fällt ihr noch schwer, besonders bei neuen Wörtern. Und die begegnen ihr bei ihrem Job als Kellnerin nicht selten, ob auf der Getränkekarte oder als Namen der Gäste. „Ich habe mir dadurch aber eine andere Stärke antrainiert: Ich kann mir viel merken, durch Abläufe und Ge-

sichter. Meine Chefin sieht darin meinen Vorteil“, sagt sie. „Und ich bin generell selbstbewusster geworden durch den Kurs.“

Ihn leitet Claudia Schulz. Sie ist pädagogische Fachkraft und für das Projekt Bildungstreffpunkt Grundkompetenzen an der VHS in Wesel verantwortlich. Für den Kurs sind aktuell sieben Teilnehmer angemeldet, etwa die Hälfte komme regelmäßig. „Bei den anderen ist es oft das Leben, das dazwischenfunkt“, sagt Schulz. Krankheit, Termine, fehlende Betreuung für Kinder, ein harter Job am Wochenende – Gründe gebe es viele. „Niemand darf sich unter Druck gesetzt fühlen. Das ist kontraproduktiv.“

Ebenso vielfältig seien die Ausgangslagen der Teilnehmer. Manche könnten flüssig schreiben und wüssten trotzdem nicht immer sicher, was sie da gerade zu Papier gebracht haben. Andere lesen besser als sie schreiben. Wieder andere kämpfen mit einzelnen Hürden: ein Formular, eine Nachricht, ein Satz. „Das ist total individuell“, sagt Schulz. Entscheidend sei, dass niemand im Kurs das Gefühl habe, vorgeführt zu werden. „Lernen funktioniert nur, wenn man sich wohlfühlt und man jemanden hat, der hinter einem steht.“ Sei es die Familie, die Kursleiterin, ein anderer Teilnehmer.

Tepass ist diese Person für Ulla Freitag. Sie ist 59 Jahre alt, kommt aus Wesel und sitzt seit ungefähr 25 Jahren in dem Kurs. Schreiben könne Freitag gut, sagt Claudia Schulz, sogar in Schreibschrift. Doch das Lesen falle ihr schwer. Lange sei es kaum vorangegangen, doch seit drei oder vier Jahren mache sie deutliche Fortschritte. „Lesen geht viel besser“, sagt Freitag. „Seit Jessica dabei ist. Wir helfen uns, motivieren uns.“ Das sieht die 39 Jahre alte Weselerin genauso. Sie ergänzt: „Ich bin sehr stolz auf Ulla. Sie macht mich mutiger.“

Denn anders als Jessica Tepass hat sich Ulla Freitag nie versteckt. Wenn sie etwas im Supermarkt oder beim Bäcker nicht lesen kann, dann fragt sie nach. Wenn sie ein Formular beim Arzt oder Arbeitsamt ausfüllen muss und ihre gesetzliche Betreuerin nicht dabei ist, dann bittet sie um Hilfe. Und die bekommt sie dann, sagt sie. So sollte es auch sein: Wer den Mut hat und offen zugibt, dass er nicht richtig lesen und schreiben kann, sollte Unterstützung bekommen. Doch das passiert nicht immer, betont Claudia Schulz. „Manche Betroffene werden einfach weggeschickt. Dazu fällt einem nichts mehr ein.“

Wer verstehen will, warum viele Erwachsene Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben, muss oft zurückgehen. Dorthin, wo es anfängt: in die Kindheit. Ulla Freitag war auf der Sonderschule. Als man die ersten Buchstaben schreiben und die ersten Wörter lesen sollte, blieb sie zurück. „Es kamen irgendwann blaue Briefe nach Hause. Die bewirkten nichts – meine Mutter konnte auch nicht richtig lesen und schreiben.“ Außerdem war mit 13 Kindern zu Hause immer einiges los. Für Hilfe bei Übungen, erzählt sie, hätte es sowieso keine Zeit gegeben. Dann starb ihr Vater. Lesen und schreiben sei noch zweitrangiger geworden.

Auch Jessica Tepass war auf der Sonderschule. Und auch sie bekam nicht die Unterstützung, die sie gebraucht hätte, als ihr das Lesen und Schreiben immer schwerer fiel. „Die Lehrer haben sich nicht gekümmert“, sagt die zweifache Mutter. Mit 17 wurde sie schwanger, zog aus und machte – so wie Freitag auch – einen Ein-Euro-Job nach dem anderen. Das sind Maßnahmen, bei denen Menschen ohne Arbeit für kleine Tätigkeiten eingesetzt werden. Bezahlt wird dafür kein normaler Lohn, sondern ein oder zwei Euro pro Stunde zusätzlich zum Leistungsbezug.

Tepass kann sich noch gut an den Schlüsselmoment erinnern, der für die Wende in ihrem Leben sorgte: Es kam Post vom Arbeitsamt und ihr Partner fragte sie, was denn in dem Brief stehe. „Dann musste ich es ihm gestehen – dafür bin ich heute dankbar“, sagt sie. Er reagierte gelassen, unterstützte sie, motivierte sie, sich für den Kurs anzumelden. „Ohne ihn würde ich mich wahrscheinlich immer noch verstecken.“ Bei Ulla Freitag war das etwas anders; der Einstieg in den Kurs lief über das Arbeitsamt. Ihre Motivation, dran-zubleiben, sagt sie, sind ihre drei Kinder und ihre Enkel.

Und es sind die Fortschritte, die sich nicht nur im Kursraum, sondern auch im Alltag zeigen. Wenn ein neues Wort beim Schreiben nicht mehr sofort Angst macht. Wenn ein Satz nicht nur aus Zeichen besteht, sondern Sinn ergibt. Und wenn man helfen kann, wo man vor einigen Jahren selbst noch Hilfe gebraucht hätte. Zum Beispiel in der Getränkeabteilung eines Supermarktes. „Wenn ich das schaffe, dann können andere das auch“, sagt Jessica Tepass. „Habt Mut.“

## INFO

### Angebote für funktionale Analphabeten

**Projekt** Das Projekt Weseler Alphabetisierung im Sozialraum (WAS) an der VHS läuft seit April 2023. Zunächst lag der Schwerpunkt auf Alphabetisierung, im Folgeantrag für das laufende Jahr wurde das Angebot auf Grundbildung ausgeweitet – Alphabetisierung bleibt dabei ein zentraler Baustein.

**Kurs** Der Kurs Lesen und Schreiben für Erwachsene ist für Teilnehmer kostenlos und wird vom Europäischen Sozialfonds gefördert. In Wesel findet er montags von 12 bis 15.15 Uhr sowie mittwochs und donnerstags von 9.30 bis 12.45 Uhr statt.

**Lerntreffs** Außerdem können folgende Lerntreffs der VHS ohne Anmeldung besucht werden: montags von 9.30 bis 11.45 Uhr im Mehrgenerationenhaus Bogen, mittwochs von 16.30 bis 18.45 Uhr im Bürgerladen Feldmark und freitags von 9 bis 11.15 Uhr im Mehrgenerationenhaus Schepersfeld.

**Selbsthilfegruppe** Jessica Tepass hat vor zwei Jahren eine Selbsthilfegruppe für funktionale Analphabeten gegründet. Sie heißt Buchstabenbrücke und findet jeden zweiten Mittwoch im Monat von 17 bis 18.30 Uhr im Mehrgenerationenhaus Bogen statt.